

La destruction du Héron pourpré dans un but économique, conception étroite et égoïste, ne doit plus être tolérée. Il doit avoir le droit de vivre et de séjourner dans nos eaux.

Le Dr Vasváry en tire d'autres conclusions fort importantes pour la systématique, et confirme en même temps certaines opinions autorisées: des relations étroites unissent les Ciconiiformes, auxquels appartiennent les Ardeidae, aux Falconiformes; les premiers sont même les mieux organisés des Oiseaux pour digérer les os. Les liens de parenté qui unissent le Héron pourpré au Héron cendré *Ardea cinerea* sont d'autre part assez lâches et justifieraient même une séparation générique. C'est du reste une opinion que partagent beaucoup d'ornithologistes.

Wanderfalke und Kiebitz.

Von Rob. Amberg, Ettiswil.

Es ist Sonntag; der dicke Morgennebel ist gewichen. Als blasse Scheibe zeigt sich zuerst die Sonne, ihrer Macht weicht der Nebel als feiner Dunst. Dampfende Aecker, grünende Saaten, bunte Wälder, keine Künstlerhand malt sie so wie der Föhn. Wenn nicht die gelben und braunen Flecken im schwarzgrünen Tannenforst den nahenden Winter ankündeten, würde man kaum ahnen, dass es schon der 19. November (1933) ist.

Rauchend und plaudernd, aber nicht weniger stillvergnügt betrachtend, schlendern ein Nachbar und ich ins Moos. Kaum drunten, hörte er als gelehriger Schüler den sanft-wehmütigen Lockpfeiff der Goldregenpfeifer, von denen ich soeben geplaudert. Diese sind vor wenigen Tagen zu den Kiebitz-Herden gestossen, die seit Wochen unser Moos beleben. Im Dunst sieht man einen Falken dahinschiessen.

Der goldene Herbsttag scheint auch die immer gutgelaunten Kiebitze noch froher zu stimmen. Einige Dutzend schwenken vor uns geordnet weiter, im nahen Trofloch erscheinen immer noch Köpfe und Köpfe mit spielenden Hauben. Aha — Strandbadleben, baden, putzen, sonnen, trüppeln und tuscheln und Flügel ordnend. Die gesuchten Goldregenpfeifer stehen auf einer mistüberzettelten Wiese. Wir betrachten sie eine Zeitlang und lassen sie in Ruhe.

Die exerzierende Kiebitz-Schwadron schwenkt rascher. Aus blauer Höhe schiesst mit angezogenen Schwingen der Wanderfalke wie ein Pfeil durch die Schar, mit ebenso schneller Schwenkung rettet sich der zusammenbleibende «Gaukler»-Trupp. Dreimal muss der stolze «Räuber» immer wieder die zum Stossen nötige Höhe gewinnen; beim vierten Male erst gelingt es ihm einen einzelnen Kiebitz abzusprengen. Für Räuber und Zuschauer ist die Schar erledigt.

Der Abgesprengte kreist um uns. Der Falke stösst aus schwindender Höhe. Allemal, wenn die Fänge einschlagen wollen, macht der

Kiebitz seine angeborene Gaukelbewegung und statt von hinten unter die Flanken, geht der Griff ins Leere. Die Wucht des Fehlstoßes wird durch einen Bogen in die Tiefe ausgeglichen. Der « Gaukler » kreist um uns, während der Räuber die Höhe gewinnen muss, um zum Stosse erneut anzusetzen. Nur bei gleicher Flugrichtung erfolgen die Stöße. Beim sechsten Mal ein wirbelnder Flügelknäuel; in der gleichen Sekunde — wir können uns kaum sprungbereit machen — entwischt das Opfer.

Nun habe ich andere Male beobachtet, dass der Falke nach dem dritten, vierten Fehlstoß den Versuch aufgibt, doch dieses Mal nicht. Er zieht einige Kreise, begleitet von einem wütendheiseren « j a c k j a c k ». Der Kampf dauert an. Die Stöße erfolgen mit solcher Wucht, dass der Angreifer im Moment des Fehlstoßes sich überschlägt und auf dem Rücken weiterschiesst; ein Ereignis, das ich noch nie so deutlich wahrgenommen habe. Nach einigen Fehlstößen scheint ihm doch zu verleiden; er verschwindet ins Blaue. Der Kiebitz kreist ebenfalls weiter und wir wollen uns entfernen. Ganz plötzlich, wie das erste Mal, braust der Falke heran, muss es aber nach einigen Wiederholungen aufgeben. Lange noch kreist der Kiebitz, bis er dem « Waffenstillstand » traut und sich Ruhe gönnt.

Alltagsmenschen können an solchen Naturereignissen achtlos vorbeigehen, oder mit einigen Schlagwörtern wie Zufall, Instinkt bezeichnen. Dem denkenden Naturfreund kann es nicht genügen. Zweifellos haben wir es hier mit zwei ausgesprochenen Intelligenzen der Vogelwelt zu tun, um alte gewitzigte Vertreter ihrer Sippe. Beim Falken ist die an Ueberlegung grenzende List mit höchster Fertigkeit und Energie gepaart; beim Kiebitz sparen der Kräfte bis zum entscheidenden Moment. Ueberstürztes Davoneilen hätte ihn sicher ein Opfer der Falkenkrallen werden lassen; durch andauerndes Kreisen wurde der Räuber zum gleichen Manöver veranlasst und endlich doch ermüdet. Schnellflieger, wie Schwalben und Segler suchen den Falken zu übersteigen, Schwimmvögel stürzen ins sichere Wasser, jede Art hat seine Signale und Kniffe. An den Menschen gewohnte Vögel suchen seine schützende Nähe. Der Kiebitz hätte aber die gleichen Künste auch ohne unsere Anwesenheit zweifellos in derselben Weise ausgeführt.

VOGELSCHUTZ

Die beste Zeit zum Aufhängen der Nistkasten ist der Winter. Unsere nützlichen Vögel durchstreifen in dieser Jahreszeit auf ihrer Nahrungssuche unsere Gärten und Anlagen. Bei Einbruch der Dunkelheit suchen sie eine ihnen zusagende geschützte Stelle, sei es im dichten Buchs oder Epheugerank in Nadelhölzern oder andern buschigen Sträuchern. Alle Körnerfresser übernachten an diesen Stellen. Die Höhlenbrüter, namentlich die im Winter bei uns bleibenden Meisen, suchen die kalten, feuchten Nächte in hohlen Bäumen oder in den für sie aufgehängten Nisthöhlen und Nistkasten zuzubringen. Es ist darum